

Und weil das alles so kompliziert und kleinteilig ist und weil die kleinen, vermeintlich unwichtigen Quellen lange Zeit nicht beachtet wurden, gibt es keine großflächige systematische Übersicht über die deutschen Quellen. Alles, was über lokale Interessen wie die Trinkwassergewinnung hinausgeht, ist Stückwerk. Das Land Niedersachsen hat vor Jahren einen sehr ehrgeizigen Quellenkataster begonnen, der aber offenbar nicht weiter fortgeführt wird. Das Umweltamt Dresden erfasst seine Quellen sehr detailliert, das Biosphärengebiet Schwarzwald ebenfalls, die Rhön hatte ich schon angesprochen, in Bayern ist der Landesbund für Vogel- und Naturschutz sehr aktiv; auch der Nationalpark Berchtesgaden betreibt an seinen Quellen ein regelmäßiges Monitoring, wie man die Beobachtung mit wissenschaftlichen Methoden nennt. Und weil es keine Systematik bei der Erfassung gibt, weiß auch niemand eine Gesamtzahl zu nennen. Zaenker schätzt allein für die Rhön, wo sein Team bislang über 4000 Quellen erfasst hat, die Zahl der Quellen auf mehr als 10.000. Der »Biotopführer Quellen, Bäche, Flüsse« nimmt für Nordrhein-Westfalen mehr als 100.000 Quellen an. Alles ziemlich ungefähr.

Und während viele Quellen noch gar nicht erfasst sind, sind sie gleichzeitig schon bedroht. Ein unangenehmes neues Wort macht sich in den letzten Jahren breit: Quellensterben. Es ist ein bisschen wie beim Artensterben – viele Quellen werden bereits zerstört, bevor sie überhaupt bekannt werden. Sie werden plattgemacht bei Wald- oder Feldarbeiten, mit dem Radlader zugeschoben oder durch Drainagen entwässert. Oder sie sind ohnehin längst gefasst, verrohrt, zur Trinkwasser-



An der Alsterquelle

© Quelle